



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Reizzeile 20 Pf.
Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreisliste Nr. 2304.
Redaktion und Expedition:
Berlin O.,
Münchenergerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner)

und verwandten Berufsgenossen

(Hirsch-Dunker).

Nr. 51. Berlin, den 21. Dezember 1900. XI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an R. Wahle, Berlin O., Münchenerger-Strasse 15, Geldsendungen an E. Gahner, Berlin O., Münchenerger-Strasse 15, zu adressiren.

Friede auf Erden!

Ehre sei Gott in der Höhe, — Friede auf Erden — und den Menschen ein Wohlgefallen! Das ist der Weihnachtsgruß, der seit zwei Jahrtausenden um diese Zeit die christlichen Lande durchhallt. Der Gruß ist jedes echten Christen würdig, aber findet er denn auch die Beachtung, welche er verdient?

Wenn wir aufrichtig sein wollen, müssen wir klipp und klar mit einem entschiedenen „Nein“ antworten.

Friede auf Erden . . . ja, wo ist dieser Friede? Wohin wir auch immer blicken, wir sehen an seiner Stelle nur den Kampf, den Kampf auf Leben und Tod, den wirtschaftlichen Kampf, den Kampf des Mammonismus gegen Bestand, Recht und Glauben.

Seit Jahr und Tag tobt in Südafrika ein blutiger Krieg, der zahlreiche Menschenleben hinwegrafft, Länder verwüstet, Familienleben und Familienglück zerstört. Das Freiheit liebende Völkchen der Buren wehrt sich mit aller Macht gegen die Erdrosselungsversuche, welche das meerbeherrschende England gegen die Republiken unternimmt. Ein freies, glückliches Volk wurde mit Krieg überzogen, weil es das „Verbrechen“ begangen hatte, in seinem Lande Goldminen und Diamantgruben zu besitzen. Man wollte den Raubbau dieser Schätze gern den Ausländern überlassen, denn der freie Bur fragt nicht viel nach Geld und Gold. Die englischen Kapitalisten aber gingen „auf's Ganze“. Es genügte ihnen die Ausbeute des die Reichthümer bergenden Grund und Bodens nicht, sie wollten die Alleinbesitzer der Goldminen von Transvaal und der Diamantfelder von Kimberley sein. Und da die Buren nicht gutwillig das hergaben, was nach Recht und Gesetz ihnen gehörte, wurden sie mit Krieg überzogen.

Noch heute tobt der määnermordende Kampf, — sein Ende ist nicht abzusehen. Der greise Präsident Krüger bereift Europa, um die Mächtigen der Erde um Rettung vor dem Untergange anzusprechen. Er findet laube Ohren, verschlossene Thüren . . . Mit verschränkten Armen sehen die Kulturstaaten Europas zu, wie die brutale Gewalt das Recht erwürgt und erdroffelt!

Friede auf Erden! Tausende unserer jugendkräftigen Landsleute sind hinausgezogen nach dem fernen Osten zu einem „Kreuzzuge“, einem „heiligen Kriege“. Wie derselbe geführt wird, wissen wir alle, und wer es noch nicht wissen sollte, dem erzählen's die „Humenbriefe“. Wenn man die liest, dann fragt man unwillkürlich: Sind das die Leute, welche christliche Kultur und christliche Liebe in ferne Erdtheile tragen sollen? Es wird kein Pardon gegeben, Alles, was vor die Pike oder den Säbel kommt, wird niedergeknallt und über den Haufen gestochen. Man fragt garnicht mehr, bist du schuldig oder unschuldig: der Chinese wird verbrannt. Das sind auch Zustände, welche mit unserem Weihnachtspruch sich sehr wenig in Einklang bringen lassen.

Friede auf Erden! Gleich wie draußen in fernen Landen, so steht auch bei uns im Innern der Kampf nicht still. Was wir bis jetzt

von diesem wirtschaftlichen Kriege zu hören bekommen haben, ist nur der Lärm kleiner Vorpostengefechte. Aber nur wenig Monate werden noch in's Land gehen, dann werden die Meinungen und Geister heftig aufeinanderplagen. Es gilt eine Verlängerung der Handelsverträge oder einen Zollkrieg. Das ewige Geschrei der Agrarier, daß der nothleidenden Landwirtschaft aus den Taschen aller Steuerzahler geholfen werden müsse, ist in maßgebenden Kreisen nicht ohne Eindruck geblieben. Die unablässig wiederholte aber niemals bewiesene Behauptung, daß Deutschland ein Agrar- und kein Industriestaat sei, findet an den grünen Tischen immer mehr Gläubige. Wir sehen, daß im deutschen Parlament die Ausschlag gebenden Parteien immer mehr Fühlung untereinander zu gewinnen suchen. Ja, es ist durchaus keine zu kühne Behauptung, wenn ausgesprochen wird, daß man schon heute

eine Mehrheit für die Brodvertheuerung

an den Fingern herzählen kann. Denn auf eine

Erhöhung der Getreidezölle

läuft der ganze Kuhhandel hinaus, der sich in den nächsten Wochen hinter den parlamentarischen Kulissen abspielen wird.

Die gegenwärtigen Handelsverträge bringen der Industrie zu viele Vortheile, so ertönt's ringsum, — deshalb müssen dieselben jetzt „korrigirt“ werden, daß der Landwirtschaft fette Bissen zufallen. Mit anderen Worten: Brodvertheuerung!

Wer bei einer derartigen Zollerhöhung am Schlechtesten abschneidet, bedarf gar keines Beweises, — die Haut der Arbeiter ist es natürlich, aus welcher wiederum die Riemen geschnitten werden sollen.

Schon jetzt knistert's und knastert's an allen Ecken und Enden. Die Zahl der Arbeitssuchenden vermehrt sich aller Orten. Die Ungewißheit der Zukunft hat in der Industrie bereits jenen Zustand der Nervosität hervorgerufen, der grobe Dispositionen und dauernde Abschlüsse nicht mehr zu Stande kommen läßt. Deshalb wird das Arbeitsmaterial, dessen der Fabrikant nicht durchaus bedarf, nach und nach abgestoßen, sodas sich langsam die Landstrassen wieder bevölkern und die Herbergen zur Heimath sich zu füllen beginnen.

Es ist kein Zweifel: wir befinden uns auf der absteigenden Linie. Wird bei uns in Deutschland eine Zollerhöhung beschlossen, dann wird das Ausland auch nicht schüchtern sein, sondern uns seine Grenzen nach Möglichkeit sperren. Dann aber sind wir mitten im Zollkrieg und das „Friede auf Erden“ erweist sich von Neuem als ein frommer Wunsch.

Wenn die Weihnachtskerzen ihre Strahlen auf uns werfen, werden sie natürlich freudige Gesichter treffen. Aber die Freude ist dies Mal nicht so ganz echt, denn hinter ihr lauert die Besorgniß, daß die mageren Jahre auf uns lauern. Brechen die über uns herein, dann hält der „Friede auf Erden“ gar nicht mehr, sondern ein Kampf um's Dasein wird entbrennen, wie er schlimmer noch nicht dagewesen ist. Die verminderte Exportkraft der Industrie wird zahlreiche Arbeitskräfte frei machen, die Löhne werden sinken, — aber Wohnungs- und

Lebensmittelpreise werden die gleich hohen bleiben. Wer es zu Spargroschen gebracht hat, wird dieselben nach und nach zusehen und dann . . . ?

Die nicht organisierten Arbeiter werden die Zeit der schweren Noth am ehesten zu verspüren haben, sie haben keinerlei Rückhalt und vom Tage der Entlassung an sind sie ganz auf sich selbst angewiesen. Aber auch an die Organisationen werden Ansprüche gestellt werden, die nicht leicht zu erfüllen sind. Wir Gewerksvereiner allerdings brauchen keine Sorge zu haben: wir stehen fest und treu zusammen! Und namentlich wir Tischler haben bei unserer vorsichtigen Kassenverwaltung nichts zu befürchten. Aber immerhin ist es angebracht, daß wir unser Pulver trocken halten.

So wenig hoffnungsfreudig wir aber das Christfest nahe sehen, so wenig wäre es angebracht, uns die Festfreude durch derartige Betrachtungen verderben zu lassen. Noch kann sich Alles, Alles wenden. Wenn wir trotzdem auf die drohenden Gefahren aufmerksam gemacht haben, so geschah es nur, damit sich Niemand in falsche Sicherheit wiegt. Toujours en vedette, — immer auf der Wacht, — muß unser Wahlpruch lauten!

Unter diesem Zeichen wünschen wir allen unseren Kollegen ein

fröhliches Fest

und ein gut gemeintes

„Friede auf Erden!“

Die Redaktion der „Eiche“.

Rundschau.

Für die „Jugendlichen“. Die Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen in Werkstätten mit Motorbetrieb (13. Juli 1900) finden nach einem Erlaß des preussischen Handelsministers vom 1. Januar 1901 ab auf die Werkstätten, in denen durch elementare Kraft (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität u. s. w.) bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Verwendung kommen, Anwendung. Damit treten zugleich die bisher für Werkstätten, worin eine regelmäßige Benutzung von Dampfkraft stattfindet, gültigen Bestimmungen der §§ 134 bis 139 b der Gewerbeordnung in der älteren Fassung vom 1. Juli 1883 außer Kraft.

Die Bekämpfung der Wohnungsnoth wird namentlich von den nieder-schlesischen Städten von den Kommunalverwaltungen mit Eifer betrieben. So war in Löwenberg, um den großen Wohnungsmangel abzuheben, schon früher beschlossen worden, Bauwüthigen aus der städtischen Sparkasse dreiprozentige und auf zehn Jahre unkündbare Darlehne zu gewähren. In einer der letzten Löwenberger Stadtverordneten-sitzung ist nun beschlossen worden: 1. den Bauwüthigen wie früher dreiprozentige auf zehn Jahre unkündbare Darlehne zu gewähren, 2. denselben pro Kubikmeter umbauten Wohnraumes eine Bauprämie von 50 Pfennigen zu zahlen, 3. denselben städtischen Grund und Boden für 20 Pfennige pro Quadratmeter abzutreten, 4. dafür sollen jedoch nicht etwa Miethskasernen, sondern mehr im Villenstyle gehaltene Häuser mit großen und mittleren Wohnungen erbaut werden, an denen es in der Stadt hauptsächlich mangelt.

Wir werden der Frage der „Abhülfe der Wohnungsnoth“ in einem unserer nächsten Leitartikel näher treten. Daß es nothwendig ist, diese Angelegenheit mit allem Eifer zu betreiben, unterliegt keinem Zweifel mehr.

Ausgleichsverhandlungen in Sachen des Buchdruckerstreikes der „Leipziger Volkszeitung“ haben in den letzten Tagen stattgefunden. Die Leipziger Parteileitung und der Vertreter des sozialdemokratischen Parteivorstandes nahmen daran Theil. Ein Ergebnis wurde vorerst nicht erzielt. Und dabei ist's doch die höchste Zeit, daß diesem Skandal ein Ende gemacht wird.

Alterrenten-Anwärter, welche im Dezember 1900 ihr 70. Lebensjahr vollenden, haben an Beitragswochen nachzuweisen, wenn sie nach Eintritt in die Versicherung beschäftigt waren:

	Beitragswochen
a) als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Dienstboten, Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte	397 bis 400
b) als Haus-Gewerbetreibende der Tabakfabrikation	356 „ 360
c) als Haus-Gewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1894	251 „ 254
d) als Haus-Gewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1896	197 „ 200
e) als Lehrer, Lehrerinnen, Erzieher, Gesellschafterinnen, sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, und dergleichen	37 „ 40

Die Bewerber haben außerdem den Nachweis zu erbringen, daß sie während der dem Inkrafttreten des Versicherungszwanges unmittelbar vorangegangenen Zeit berufsmäßig, wenn auch nicht ununterbrochen, eine Beschäftigung gehabt haben, für welche die Versicherungspflicht bestand oder inzwischen eingeführt worden ist. Der Nachweis wird erlassen, wenn innerhalb der ersten fünf Jahre, nachdem die

Versicherungspflicht für den betreffenden Berufszweig in Kraft getreten ist, eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung für die Dauer von mindestens 200 Wochen bestanden hat.

Ueber die gewerbliche Kinderarbeit außerhalb der Fabriken sind auf Anordnung des Reichskanzlers in Deutschland in der Zeit vom Januar bis April 1898 Erhebungen veranstaltet worden. Wir werden auf das hochwichtige Thema in nächster Nummer noch ausführlich zurückkommen, zumal die „Erhebungen“ an Gründlichkeit so ziemlich Alles vermissen lassen, was man von einer Enquete verlangen kann. Für heute beschränken wir uns auf das vorliegende Zahlenmaterial. Nach den Angaben des Vierteljahrestes zur Statistik des Deutschen Reiches wurden in Deutschland mehr als eine halbe Million Kinder, 532 283, unter 14 Jahren ermittelt, die außerhalb der Fabriken gewerblich thätig waren. In Württemberg hat sich die Erhebung nur auf 24 von 64 Oberamtsbezirken erstreckt, und es mußte deshalb in diesen 40 nicht berücksichtigten Oberämtern die Zahl der gewerblich beschäftigten Schulkinder geschätzt werden. Man hat hierbei 12 000 angenommen, so daß im Ganzen in Deutschland 544 283 Kinder gewerblich beschäftigt sind. Da die Zahl der volksschulpflichtigen Kinder 8 334 919 betrug, wurden von je 100 volksschulpflichtigen Kindern 6,53 gewerblich beschäftigt. In Sachsen stieg der Prozentsatz bis auf 22,8 und betrug in Sachsen-Altenburg 19,2, in Sachsen-Meiningen und Schwarzburg-Rudolstadt 16,4 und in Sachsen-Koburg-Gotha 15,2, dagegen in Preußen nur 5,2 und in Bayern 1,6. Zwischen den preussischen Provinzen ergeben sich große Verschiedenheiten, abgesehen von Berlin, wo 25 146 Kinder, d. i. 12,83 Prozent aller volksschulpflichtigen, gewerblich thätig waren, stehen obenan Hohenzollern mit einem Prozentsatz von 7,95, Schlesien mit einem solchen von 6,54 und Schleswig-Holstein mit 5,97; dann erst folgen das Rheinland mit 5,81 und Sachsen mit 5,77, während unten anstehen Posen mit 1,80, Ostpreußen mit 1,97 Proz. Wie sich die gewerbliche Thätigkeit auf Knaben und Mädchen vertheilt, ist nicht genau festzustellen, da bei 233 111 Kindern die Angabe des Geschlechts fehlt. 306 823 Kinder oder 57,64 Proz. der Gesamtzahl wurden in der Industrie, 135 830 (25,52 Proz.) im Austragedienste, 35 909 im gewöhnlichen Laufdienste, 21 620 in der Gast- und Schankwirtschaft, 17 623 im Handel, 2691 im Verkehr und 11 787 in sonstiger gewerblicher Thätigkeit beschäftigt. Unter den industriell beschäftigten Kindern tritt die Textilindustrie hervor, in der 143 710 Kinder beschäftigt wurden, also mehr als ein Viertel der überhaupt gewerblich thätigen Kinder. Auf die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe entfallen 41 801, auf das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe 40 997 und auf die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel 27 645 Kinder. In der Kunst- und Handelsgärtnerei waren nur 308 Kinder thätig, wie denn überhaupt die Zählung in den Wintermonaten vermuthen läßt, daß ein guter Theil der zu dieser Zeit gewerblich thätigen Kinder im Sommer in der Landwirtschaft Verwendung findet. Im Hausirhandel wurden beschäftigt 35 224, mit Regelauffehen 12 748, mit Austragen von Backwaaren 41 837 (in Berlin 4592), als Zeitungsaussträger 45 603 (in Berlin 3684) und als Laufburschen oder Laufmädchen 35 909 (in Berlin 5019).

Streiks und Aussperrungen im Jahre 1899. Band 134 der Statistik des Deutschen Reiches ist jetzt zur Ausgabe gelangt. In demselben findet sich auch die ausführliche Statistik der Streiks und Aussperrungen im Jahre 1899. Das späte Erscheinen dieser Statistik beruht darauf, daß die Beantwortung der in den Nachweisungen vorgeordneten Fragen in sehr vielen Fällen zu Beanstandungen und Rückfragen des statistischen Amtes geführt haben, deren Erledigung längere Zeit in Anspruch nahm. Es werden für das Berichtsjahr 1336 Streiks gezählt, von denen 14 vor dem 1. Januar 1899 begonnen hatten, und von denen 48 am 31. Dezember des genannten Jahres noch nicht beendet waren. Von 1288 innerhalb des Jahres 1899 zur Beendigung gelangten Streiks wurden 7121 Betriebe betroffen, in denen bei Ausbruch der Bewegung 256 858 Arbeiter, darunter 40 062 im Alter von unter 21 Jahren, beschäftigt waren; 1090 Betriebe wurden zum völligen Stillstand gebracht. Die Höchsthöhe der gleichzeitig Streikenden belief sich auf 89 338 Personen (15 600 unter 21 Jahren), von denen 71 968 (8343 unter 21 Jahren) bei Ausbruch des Streiks zur sofortigen Arbeitsniederlegung berechtigt waren, während die übrigen als kontraktbrüchig bezeichnet werden. Angriffstreiks werden im Ganzen 1019, Abwehrrstreiks 269 gezählt. Vollen Erfolg hatten die Streikenden in 331, theilweisen in 429, keinen Erfolg in 528 Fällen. Unter den Fällen des theilweisen Erfolges wurden diejenigen besonders berücksichtigt, in welchen den Streikenden voller oder theilweiser Erfolg in Bezug auf Erhöhung des Arbeitslohnes (238 Fälle), oder in Bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit (22 Fälle), oder in Bezug auf beide Forderungen gleichzeitig (84 Fälle) zu Theil wurde.

Aussperrungen haben nach der amtlichen Zählung im Ganzen nur 28 stattgefunden, von denen 23 innerhalb des Berichtsjahres aufgehoben wurden. Von diesen wurden 427 Betriebe mit 8290 beschäftigten Arbeitern betroffen, von denen 5298 Personen ausgesperrt und außerdem 1728 in Folge der Aussperrung zu feiern gezwungen waren.

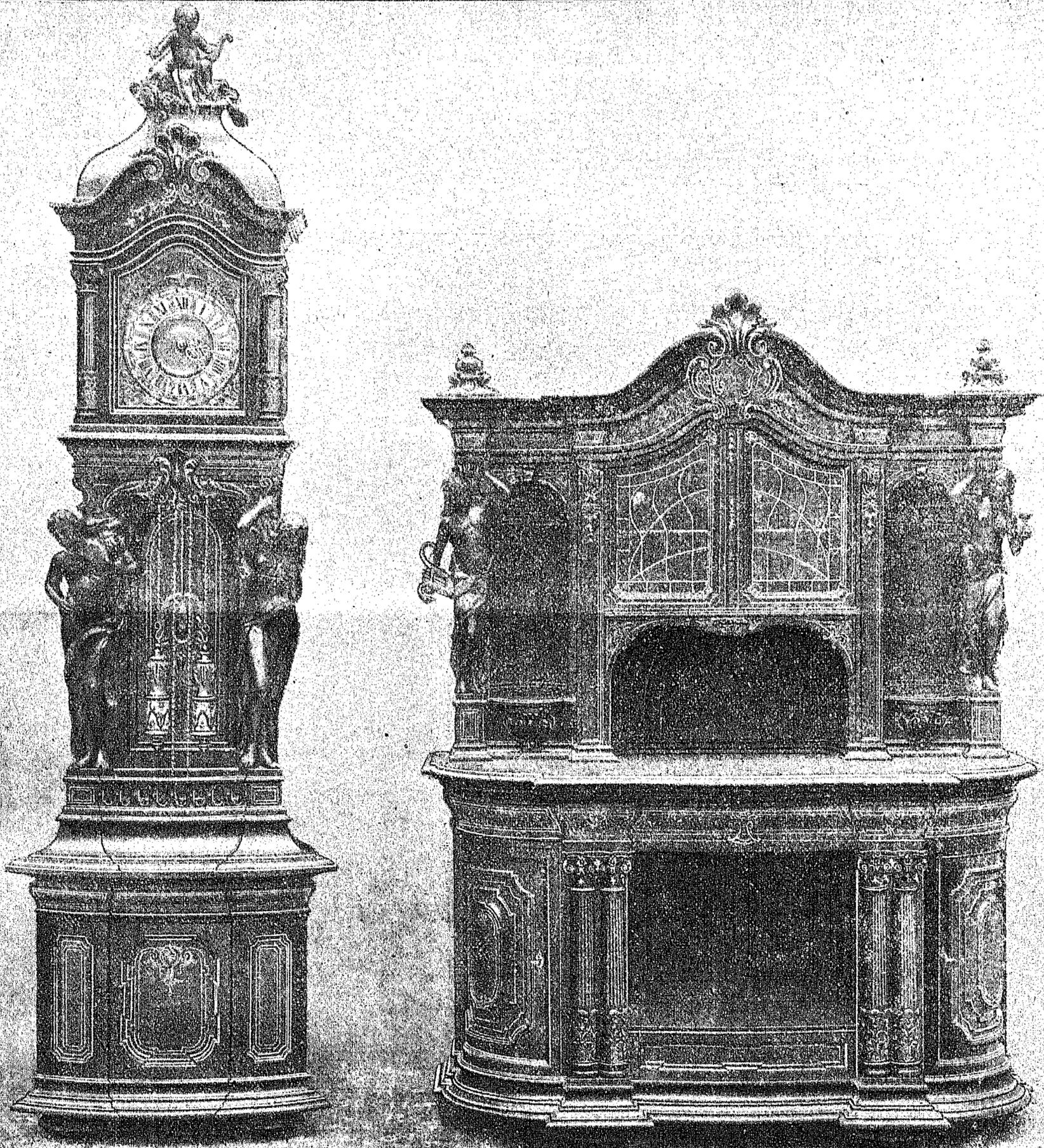
Technisches.

Uhr, Kredenz, Armsessel, Tisch und Stuhl

bilden heute die getreue Wiedergabe im verkleinerten Maßstabe, der in den in der „Eiche“ enthaltenen Weltausstellungsberichten schon erwähnten Arbeiten, wie dies namentlich schon für das in Nr. 42 näher beschriebene und durch die beigelegte Zeichnung vor Augen geführte Buffet des von dem Hofschlössermeister Herrn J. Groschkus (Berlin) mit dem „Grand Prix“ gekrönten hervorragenden

Ueberhaupt sind die figürlichen Gruppen, die nach den Modellen erster Berliner Künstler geschnitten sind, ganz hervorragende Arbeiten der Bildhauerei, die in lebenswahrer Auffassung und Feinheit der Linien ihres Gleichen suchen.

Mit größter Genugthuung beglückwünschen auch wir daher Herrn J. Groschkus zu der ihm gewordenen Auszeichnung, denn jeder praktische Tischler wird ermessen können, welche Sorgen, Mühen und Schwierigkeiten, welche Kosten an Modellen und Entwürfen, die erst nach wiederholten Erproben gutgeheißen werden konnten, überwunden werden müssen, um solch ein Werk zu vollenden. Mögen diese Möbel,



Uhr und Kredenzschrank.

Arbeiten des Speisemanns auf der Pariser Weltausstellung gesehen ist. Da ist zunächst der Kredenzschrank, der sich in der gesamten Ausführung dem Hauptgegenstande anschließt und die für den Barockstil charakteristischen Figuren aufweist. Links sehen wir symbolisch die „Musik“, rechts den „Trosinn“ verkörpert. Ebenso harmonisch wirken die bei der Uhr verwandten Figuren, die uns links das Leben — den Tag, und rechts den Schlaf — die Nacht, versinnbildlichen. Eine auf dem Obertheil sitzende Amorette schüttet über den Lauf der Zeit das Glückshorn aus.

Der Tisch ist in der in Frankreich üblichen kleinen Form gehalten, die Armsessel und Stühle zeichnen sich gleichfalls durch reichen figürlichen und ornamentalen Schmuck aus.

die unserer gesamten deutschen Kunstschlerei zur Ehre gereichen, in dem Maße, wie ihre Herstellung eine so schwierige war, um so leichter einen Besitzer finden; denn Herr Groschkus hat auch zu dieser Ausstellung weder Kosten noch Mühe gescheut, wie wir es von jeher an ihm gewohnt waren. Sein rastloser Geist hat nach neuen Motiven gesucht, die er in glücklichster Vollendung zum Ausdruck brachte, um dem deutschen Namen und insbesondere dem deutschen Tischlerhandwerk Ehre zu machen.

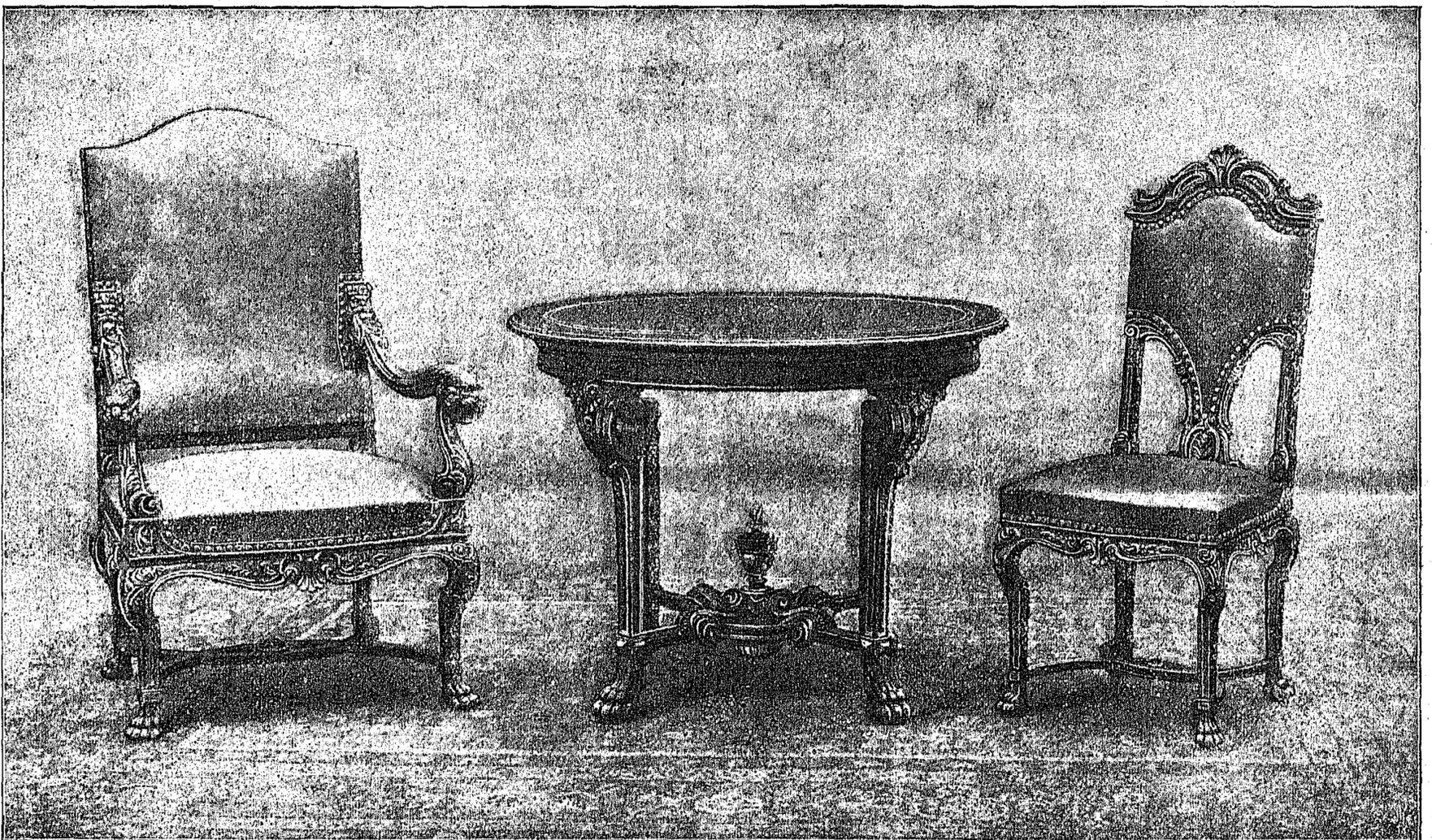
Darum wird der Name Groschkus stets einen Ehrenplatz in der deutschen Tischlerei einnehmen.

Neuer Stuhl. Nicht jede Erfindung interessiert unsere Leser. Die meisten Patente betreffen vielmehr nur Spezialitäten für einzelne Berufsclassen. Gegentheilig zu diesen verhält sich eine zur Zeit im Patentamte aufliegende Erfindung. Der Reichsanzeiger veröffentlichte kurz: „Feststellvorrichtung für durch Schraubenspindel verstellbare Stühle. Franz Diez, Rheinsheim Baden.“

Der Stuhl ist das Sitzmöbel, welches am meisten benutzt wird. Da die Personen in ihrer Größe sehr ungleich sind, und da man bei verschiedenen Arbeiten bald einer höheren, bald einen niedrigeren Sitz am passendsten findet, so ist selbstverständlich ein in seiner Höhe verstellbarer Stuhl vollkommener als ein anderer. An dem verstellbaren Stuhl hat nun Herr Diez auf sinnreiche Weise eine Feststellvorrichtung angebracht, daß man die passendsten Höhen fixiren kann.

Schon vor einigen Jahren hat sich genannter Herr durch Erfindung der selbstthätig arretirenden Stuhlschrauben einen weit über Deutschland gehenden guten Ruf erworben. Jetzt ist er in seiner Erfindung einen großen Schritt weiter gegangen. Die Verwerthung derselben besorgt die Firma Fr. Diez in Rheinsheim, die auch gerne jede weitere Auskunft giebt. Wir wünschen jedem unserer Leser auf Weihnachten einen solchen vollkommenen Stuhl mit Feststellvorrichtung!

vom Metallarbeiterverband anwesend waren, erstattete zunächst Herr Rohrlack Bericht über den gegenwärtigen Stand des Streiks nach den von dem Streikomitee und anderen Eingeweihten erhaltenen Thatsachen. So theilte derselbe u. a. mit, daß von 460 Arbeitern augenblicklich 72 in der Fabrik beschäftigt wären, und zwar nur ungelernete Arbeiter, keine praktischen Handwerker. Da nun von solchen Arbeitskräften keine brauchbaren Maschinen gebaut werden können, sah sich die Direktion gezwungen, einen großen Theil dieser Arbeiter wieder entlassen zu müssen. Die zugereisten gelernten Arbeiter aus Leipzig und anderen Orten, welche trotz der Versprechungen, daß für gutes Logis, gute Kost und hohen Löhnen gesorgt sei, auf Strohschlagen müssen, weil die Bürger keinem nach dieser Fabrik Zugereisten Logis oder Kost geben, der Kost überhaupt keinen Geschmack abgewinnen könnten, so kehren dieselben schon nach einem Tage Betschau wieder den Rücken. Der Redner forderte noch alle Diejenigen auf, sich zum Worte zu melden, welche der Meinung sind, daß der Streik beendet werden möge. Da dies von keiner Seite geschah, nahm unser Generalsekretär Bamburg das Wort und ersuchte, ohne Scheu sich auszusprechen oder doch wenigstens, wenn auch ohne Namensunterschrift, zu beantragen, daß in geheimer Abstimmung über Beendigung oder Weiterführung des Streiks Klarheit geschaffen werde. Er könne nicht



Armsessel, Tisch und Stuhl.

Offizielle Abkürzungen der Maaßeinheiten. Das internationale Komitee für Maaße und Gewichte zu Genf hat nunmehr die Abkürzungen der Maaßeinheiten festgesetzt, die zur allgemeinen Einführung kommen sollen. Wir entnehmen einer Zusammenstellung derselben durch das Patent- und technische Bureau Richard Lüders in Görlitz folgende Bezeichnungen: 1. Längennmaaße: km = Kilometer, m = Meter, dm = Decimeter, cm = Centimeter, mm = Millimeter, μ = 1 Mikron ($\frac{1}{1000}$ mm). — 2. Flächenmaaße: km² = Quadratkilometer, ha = Hectar, a = Ar, m² = Quadratmeter, dm² = Quadratdecimeter, cm² = Quadratcentimeter, mm² = Quadratmillimeter. — 3. Raummmaaße: m³ = Cubikmeter, s = 1 Ster (Hohlmaaße für 1 m³), dm³ = Cubikdecimeter, cm³ = Cubicentimeter, mm³ = Cubikmillimeter. — 4. Hohlmaaße: hl = Hektoliter, dal = Dekaliter, l = Liter, dl = Deciliter, cl = Centiliter, ml = Milliliter, λ = Mikroliter ($\frac{1}{1000}$ ml). — 5. Gewichte: t = Tonne, q = Metercentner (nach quintal), kg = Kilogramm, g = Gramm, dg = Decigramm, og = Centigramm, mg = Milligramm, δ = Mikrogramm ($\frac{1}{1000}$ mg).

Aus den Ortsvereinen.

Betschau. In der am Sonnabend, den 15. Dezember, stattgefundenen Versammlung der streikenden Arbeiter der vorm. Lehnißschen landwirthschaftlichen Maschinenfabrik, Akt.-Ges., in welcher die Herren Generalsekretär Bamburg vom Gewerbeverein und Rohrlack

umhin, gegen die Aussprüche zu protestiren, welche in der Versammlung der Arbeitswilligen gefallen sein sollen und nur den Zweck haben könnten, die Arbeiter gegen die Organisationen einzunehmen. Es könne sich Jeder durch Einsicht in die Protokolle überzeugen, daß nicht 30 Mt., wohl aber 8 Mt. Diäten pro Tag gezahlt würden und dadurch schon die andere Behauptung, daß die Redner ein Interesse daran hätten, den Streik recht lange hinzuziehen, in sich selbst zusammenfällt. Entschieden müsse er sich gegen den Vorwurf verwahren, daß dieser Streik nicht durch die Arbeiterschaft, sondern durch die Berliner „Berufsredner“ hervorgerufen wäre; das aber widerlegten doch schon die verlesenen schriftlichen Vereinbarungen, welche auch dafür zeugen, daß die Absicht, den Streik in leichtfertiger Weise beginnen zu lassen, nicht zu Grunde gelegen hat. Der Streik ist nur ausgebrochen durch Beschränkung der Arbeitszeit auf 7 Stunden und gleichzeitig durch einen Lohnabzug von 10—40 Prozent seitens der Geschäftsleitung. Wenn die Direktion den bescheidenen Forderungen auf Gewährung des alten Lohnes bei wieder vermehrter Arbeitszeit, bedingt durch bessere Geschäftslage, nur das geringste Entgegenkommen gezeigt hätte, wäre es nicht zum Streik gekommen, event. derselbe schon längst beendet. Mögen die Glocken des Weihnachtsfestes in Erinnerung des karglichen Ausfalles der Feiertage in den Arbeiterfamilien, das Gewissen des Herrn Direktors „ruhig“ schlagen lassen, es wird auch für ihm das „Erlöserglöcklein“ schlagen. Die durch Anschlag gemachte Anzeige des Abholens der Papiere seitens der Anständigen wird ohne Verzug geschehen, aber neue Kräfte, wie Former, Schmiede, Holzarbeiter, werden sich nicht bereit finden, den um ihre Existenz kämpfenden Arbeitern der vorm. Lehnißschen Fabrik in Betschau das Leben abzuschneiden. X.

Göggingen. Der Ortsverein der Tischler hier selbst hielt am 9. Dezember, Nachm. 3 1/2 Uhr, seine erste Generalversammlung ab. Zu derselben erschienen die Genossen Dürr I, Beisitzer, und Dauser, Sekretär vom Ortsverein der Tischler Augsburg. Die Versammlung nahm den schönsten Verlauf und bewies, daß der Ausschuß durch Wiederwahl das vollste Vertrauen der Mitglieder besitzt. Genosse Dürr erläuterte das Krankenkassenstatut, hauptsächlich § 43. Sodann übergehend auf das Organisationswesen, hob derselbe hervor, daß das Christenthum mit den wirtschaftlichen Prinzipien nichts zu thun habe, weil von den „christlichen“ Vereinen behauptet wird, daß der Gewerkeverein ein Gegner derselben sei. In der Hand des Statuts und der Erfahrungen erläuterte Redner sehr sachlich das Organisationswesen und ermunterte in überzeugender Weise die Genossen, frei und offen für das wirtschaftliche Prinzip einzutreten und unermüdet für den Gewerkeverein zu agitieren. Sehr regen Antheil nahmen auch mehrere Genossen anderer Ortsvereine.

Alex. Schombacher, Sekretär.

Fürth i. Bayern. Der Ortsverein der Schreiner, Drechsler und verwandten Berufe hielt am Sonntag, den 9. Dezember, im Lokal Ammersdorfer seine diesjährige gutbesuchte Generalversammlung ab. Die Tagesordnung war folgendermaßen festgesetzt: 1. Protokoll, 2. Rechnung, 3. Jahresbericht, 4. Neuwahl, 5. Allgemeines. Nachdem die beiden ersten Punkte erledigt, erteilte der Vorsitzende Herr Depoi dem Sekretär Gen. Strobel das Wort zum Jahresbericht:

Gehrte Genossen! Wie ein sorgsamer Hausvater am Schlusse des Jahres innerhalb seiner Familie Rückschau hält und Alles das, was im verfloffenen Jahre in deren Interessentkreis einschlug, nochmals überblickt, um neue Lehren für die Zukunft daraus zu ziehen, so wollen auch wir, da wir innerhalb des Vereins ebenfalls eine Familie im weiteren Sinne des Wortes bilden, das verfloffene Jahr vor unserem Geiste vorüberziehen lassen; aber auch die Lehren und Erfahrungen, die uns dasselbe brachte, mögen den Grundstock für unser ferneres Thun und Lassen bilden.

Als Sie am 10. Dezember vorigen Jahres hier beisammen waren und mit Einhelligkeit die Männer wieder an die Spitze des Vereins stellten, die schon mehrere Jahre die Geschäfte desselben leiteten, da waren Sie sich bewußt, daß gerade diese Zeit größere Aufgaben an die Vereinsleitung stellte, und heute stehe ich vor Ihnen, um Bericht darüber abzustatten, wie wir Ihr Vertrauen gewürdigt, was wir gewollt und was wir erreicht haben.

Zur Erledigung der laufenden Geschäfte waren zwölf ordentliche und vier außerordentliche Sitzungen erforderlich, während in zehn Versammlungen den Mitgliedern Gelegenheit geboten war, mitzuberathen und mitzuzuhandeln. Das verfloffene Jahr war insofern ein günstiges, da die Unterstüßungen unseres Vereins nicht in dem Maße in Anspruch genommen wurden, als dies in früheren Jahren der Fall war. Durch den etwas gedrückten Stand unseres Erwerbsebens konnten sich Arbeitsbewegungen größeren Maßstabes nicht entwickeln. Für Arbeitslose wurden 147,50 Mk. bezahlt, und sehen Sie daraus, wie weit wir anderen Organisationen voraus sind. Rechtsschutz wurde nicht begehrt. Was unsere Unterstützung bei Ueberriedelung verheiratheter Mitglieder oft manchem für eine Wohlthat ist, mögen Sie daraus ersehen, daß in einem Falle für Ueberriedelung nach Karlsruhe 83 Mk. gezahlt wurden. Der Hilfsfonds wurde in einem Falle beansprucht und vom Generalrath 10 Mk. bewilligt. Befreiung von Arbeits- und Lohn Differenzen wurde in einem Falle ein Verwaltungsmitglied delegirt. In der Erkenntnis, daß Bildung Macht verleiht, ist es uns gelungen, Herrn Oberlehrer J. Schaefer für zwei Vorträge zu gewinnen, und zwar sprach genannter Herr am 1. April über „Deutschlands Weltmacht zur See“ und am 4. November über „Koloniale Mächte Europas“. Beide Vorträge waren gut besucht, boten den Zuhörern viel des Interessanten und Belehrenden und wurde dem Vortragenden reichlicher Beifall und allseitiger Dank gezollt. Während in den vorigen Wintermonaten ein Zeichenkursus, der einer besseren Bethheiligung werth gewesen wäre, den Mitgliedern Gelegenheit bot, sich im Fachzeichnen auszubilden, und sehr erfolgreich verlief, ist gegenwärtig gemeinschaftlich mit dem Arbeiterverein ein rhetorischer Kursus im Gange, und können sich die Theilnehmer bei richtigem Ernst zur Sache zu tüchtigen Mitgliedern in Wort und Schrift ausbilden, speziell werden dieselben für die Gewerkevereinsache herangebildet. Bei dieser Gelegenheit möchte ich zugleich an alle diejenigen, welche diese Unterrichtsstunden noch nicht besucht haben, appelliren, die noch stattfindenden Stunden zu besuchen, da gerade in denselben lediglich die Gewerkevereinsache auf dem Stundenplan verzeichnet steht. Anmeldungen werden in der heutigen Generalversammlung gern entgegengenommen.

Eine große Aufgabe stellte die Durchführung des dreißigjährigen Stiftungsfestes an die Verwaltung. Schon im März wurde der Wunsch laut, das dreißigjährige Stiftungsfest im größeren Maßstabe abzuhalten. Diesem Wunsche wurde insofern Rechnung getragen, daß sich einige Verwaltungsmitglieder der Mühe unterzogen, zur Erreichung von Festbeiträgen die Mitglieder persönlich zu besuchen. Der Erfolg war ein überraschender und so war es möglich, das Fest in einer Weise durchzuführen, die allen Theilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird. Die Opferwilligkeit der Mitglieder ermöglichte es ferner, einem schon lange gehegten Wunsche Rechnung zu tragen. Es wurde nämlich den Hinterbliebenen des verstorbenen Gründers Herrn Hager dessen Bild in Kreidezeichnung überreicht. In gleicher Weise wurde der einzige noch lebende Gründer Herr Weingärtner geehrt. Für fünfundsanzwanzigjährige Mitgliedschaft wurde dem Vorsitzenden Herrn Depoi ein Diplom und ein Ring überreicht. Am 19. Mai mußten wir unsere Mitglieder wieder an die Wahlurne rufen, indem Genosse Dollinger sein Amt als zweiter Beisitzer niederlegte. Nach zwei resultatlosen Wahlgängen fiel die Wahl wiederum auf Gen. Dollinger, welcher auch annahm. In allerletzter Zeit war es jedoch Gen. Dollinger wegen anderweitiger Inanspruchnahme nicht mehr möglich, die Sitzungen regelmäßig zu besuchen und trat deshalb wiederholt von der Verwaltung zurück.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel war im Juni die Nachricht an uns ergangen, daß unsere alten pflichtgetreuen Beamten Diebau und

Wulff ihre Aemter, die sie mehr denn 20 Jahre in tadelloser Weise geführt, niederlegen. In den neuen Beamten Gahner und Sambach hat unser Gewerkeverein zwei seiner besten Kräfte an seine Spitze berufen. Möge es beiden Herren vergönnt sein, recht lange die Geschäfte zu beorgen. Im September hatten wir die Ehre, Herrn Verbandsassessor Rudolf Klein aus Berlin vor einer gut besuchten, öffentlichen Versammlung im „Schwarzen Kreuz“-Saale über „Die wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben der Gewerkevereine“ sprechen zu hören. Genannte Versammlung ist sehr erfolgreich verlaufen. Auch im einzelnen waren die Mitglieder beirecht, dem Verein neue Mitglieder zuzuführen, und das Resultat ist, wenn auch nicht sehr gut, so doch gut zu nennen. Aufgenommen wurden 55 Mitglieder, ausgetreten sind 31 Mitglieder, und beträgt somit der gegenwärtige Bestand 211 Mitglieder.

Am 1. Oktober hat die Frau unseres unvergeßlichen Gen. Weber das Einsammeln der Beiträge, welches sie nahezu drei Jahre in muster-gültiger Weise besorgt, zu unserem Bedauern niedergelegt. In unserem Gen. Gauditz ist ein Ertrag gefunden, der uns die Gewähr bietet, daß auch ferner diese Geschäfte in zuverlässigster Weise besorgt werden.

Den wirtschaftlichen und sozialen Fragen wird in unseren Versammlungen, die sich nicht immer eines guten Besuches erfreuen, stets rege Aufmerksamkeit schenkt. Durch die Rundschau, über die in den Versammlungen abwechselnd von verschiedenen Genossen referirt wird, wird den Mitgliedern viel des Interessanten geboten. Die Krankenkasse unseres Vereins hatte bei einer Mitgliederzahl von 102 Genossen eine Einnahme von 2496 Mk., demgegenüber stellt sich eine Ausgabe von 2946 Mk. Die Verwaltung war infolge des zeitweilig hohen Krankenstandes in die Nothwendigkeit versetzt, von der Hauptkasse in zwei Raten 450 Mark zu remittiren. Wie hier, so war auch anderwärts die Inanspruchnahme der Hauptkasse eine derartige hohe, daß sich der Hauptvorstand in die Nothwendigkeit versetzt sah, drei Extrabeiträge zu erheben. Gerne mag mancher die Beiträge nicht geleistet haben, aber für den guten Geist unserer Mitglieder spricht es, daß kein Mitglied absprang, und wenn auch anderwärts mit gleicher Pünktlichkeit diese Beiträge einkamen, können wir uns der Hoffnung hingeben, daß unsere Krankenkasse auch für die Folge im Stande ist, solchen erhöhten Anforderungen gerecht zu werden.

Werthe Genossen! Ziehen wir das Resümé, so können wir sagen, daß wir allerdings einen Schritt weiter gekommen sind, aber bei allseitiger Regsamkeit hätte noch bedeutend mehr erreicht werden können. Thue daher jeder seine Pflicht besser als bisher, komme in die Versammlungen, agitire in den Werkstätten, um neue Mitglieder zu gewinnen. Wünschen wir, daß, wenn wir nächstes Jahr wieder zusammenkommen, auf ein noch besseres Resultat zurückblicken können. Hiermit gebe ich Ihnen das Mandat, welches Sie uns voriges Jahr übertrugen, wieder in Ihre Hände, indem ich allen denen danke, welche im Laufe dieses Jahres dem Verein ihre Kräfte widmeten. Hoffen und wünschen wir, daß der Ortsverein der Schreiner sich ausbreiten, weiter blühen und gedeihen möge.

Ich erlaube Sie, mit mir das Glas zu erheben und in den Ruf einzustimmen: „der Ortsverein der Schreiner, Drechsler und verwandten Berufe, er lebe hoch!“

Der Vorsitzende dankte dem Sekretär für seine Mühe und forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen des Dankes von den Sigen zu erheben. Alsdann wurde zur Neuwahl übergegangen und gingen aus dem Wahllatte hervor: Georg Depoi, Vorsitzender; Martin Strobel, Sekretär; Hans Heuger, Kassirer; Hans Meder und Fritz Kraft, Beisitzer; Georg Kettenbacher und Lorenz Schmauß, Revisoren. Der Ausschuß des Ortsvereins wurde auch als örtliche Verwaltung für die Zuschußklasse anerkannt. Zum Schluß fordert der Vorsitzende die Anwesenden auf, künftig an den Versammlungen zahlreicher als im vergangenen Jahre theilzunehmen. Martin Strobel, Sekretär.

Berlin VI (Pianoortearbeiter). Die 25. Ortsvereinsversammlung am 8. Dezember d. J. wurde 9 Uhr Abends durch den Vorsitzenden, Kollegen Merkel, eröffnet. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde das Protokoll der 24. Versammlung verlesen und für richtig befunden. Zu Punkt 1 waren drei Mitglieder zur Ausnahme gemeldet, welche vom Vorsitzenden mit der Bitte begrüßt wurden, treu zur Organisation zu halten und dieselbe nach besten Kräften zu fördern. 2. In Betreff der „Urania“ wurde mitgetheilt, daß die Sonntag-nachmittage schon bis Mitte Mai n. J. belegt seien, da nun der dritte Osterfeiertag (Nachmittag) zur Zeit noch frei, so wird der Ausschuß beauftragt, die erforderlichen Schritte zur Belegung dieses Tages zu thun, und werden die Mitglieder um rege Bethheiligung ersucht. 3. Auf Anfrage sprachen sich sämmtliche Mitglieder für Beibehaltung des Arbeitsnachweises aus, nur soll die Verwaltung, wenn thunlich, dem Bureau übertragen werden. 4. Es erfolgte die Wahl des Ausschusses und der Revisoren. 5. Vortrag des Herrn Massalski, Mitglied des Ortsvereins Berlin (Moabit). Durch Auslegen verschiedener Hefte, Zeichnungen, Pläne der Weltausstellung und von Paris selbst, sowie mehrerer photographischer Aufnahmen wurde der Vortrag eingeleitet. Vieles was Herr Massalski ausführte, ist ähnlich in der „Eiche“ in den Nummern 40, 41, 42 und 43 und im „Gewerkeverein“ Nr. 44, 45 und 48 enthalten, und werde ich daher diese Punkte in meinem Bericht weglassen. Redner führte aus, daß er f. Zt. als Schüler der Berliner Tischlerschule zum Besuch der Pariser Weltausstellung empfohlen und auch angenommen sei. Zu diesem Zwecke seien ihm 350 Mk. aus den bewilligten Fonds zur Verfügung gestellt und habe er die Reise in Gesellschaft zweier Zeichner der Möbelfabrik von Pfaff angetreten. Die Fahrt ging über Köln bis Jeumont III. Klasse, von da ab II. Klasse bis Paris. Hier hatte man schon vorsichtshalber Wohnung bestellt und zwar für 5 1/2 Fr. (Mk. 4,60), was als billig zu bezeichnen ist, da erstes Frühstück eingerechnet ist! Die Fahrt nun nach der Ausstellung beschreibend, betonte Redner, im Rahmen dieses Vortrages nur die deutsche Abtheilung kurz erwähnen zu können. Die Ausstellungspaläste des

Marxfeldes enthalten im Mittelgebäude die Maschinenhalle, ein Drittel habe Frankreich inne! England habe die stärkste Dampfmaschine von 2400 Pferdekraften; es folgt die Vörsig'sche mit 2230 Pff. und einem Dynamo von Siemens & Halske. Zu erwähnen ist noch der Flor'sche Portaltrahn mit elektrischem Betrieb, welcher trotz seiner Größe transportabel ist und von den Ausstellern aller Nationen zum Montiren benutzt wurde. In der deutschen Maschinenhalle sind zu bemerken: Arbeits- und Werkzeugmaschinen, Wasch-, Möst-, Strick- und Nähmaschinen. Von der Ausstellung für Musikinstrumente sind einige äußerlich ganz vorzüglich ausgestattete Flügel zu erwähnen. Ein Klavier der Königin Marie Antoinette zeigt die alte französische Bauart, die heute vielfach nachgeahmt wird. Von Möbeln sieht man ganz vorzüglich ausgeführte Arbeiten einiger Berliner und Dresdener Fabrikanten. Die Darmstädter Künstlerkolonie hat ebenfalls sehr hübsche Sachen, darunter eine Sammlung alter Möbel und Zeichnungen, ausgestellt. Es fällt da besonders eine eichene Treppe, reich mit Holzschnitzereien, nach Zeichnung des Prof. Niegemann, in's Auge. Dieselbe zeige aber bedenkliche Risse, welches nach Ansicht des Vortragenden an der unpraktischen Zusammenstellung des sonst sehr guten Materials liegt. Beachtung verdient ferner eine Nachbildung des Trauzimmers des Rathhauses zu Augsburg. Das Palais Fabert (Invalidenesplanade) beherbergt in seinen Räumen die Keramik-, Glas- und Porzellan-Industrie in wunderbar feiner Farbenzusammenstellung. Vasen in verschiedenen Formen und Größen ohne jeden Fehler. In denselben Räumen an den Wänden vier prachtvolle Gobelins, die vier Jahreszeiten darstellend, sowie prachtvolle Glas- und Krystallvasen. Deutscherseits vertreten ist die Königl. Porzellanmanufaktur in Berlin, Königl. Bayerische Porzellanfabrik, sächsische Porzellanfabrik in Meißen, Nürnberger, Sonneberger, Pforzheimer und andere Fabriken mehr. Von den Gold- und Juwelierarbeiten möchte man sich gar nicht trennen und beschrieb Vortragender eine Karte von Frankreich, ein Geschenk Kaiser Nikolaus II. an den Präsidenten der französischen Republik. Dieselbe ist ungefähr ein Meter lang. Das Meer ist in hellgrauem Marmor dargestellt, die 106 Städte durch in Gold gefasste Edelsteine, in denen die Namen in Gold eingelegt sind; Flüsse und Bäche sind in Blau bezeichnet. Ferner sieht man vierzehn Osiereier, alle in Gold und Edelsteinen ausgeführt, z. B. birgt ein Ei das Modell eines Schiffes, in welchem der Kaiser als Thronfolger die Reise um die Welt machte, andere wieder die Porträts der Angehörigen der russischen Kaiserfamilie u. s. w. Bei dieser Gelegenheit kam man nicht unterlassen, eines Diamanten von 239 Karat, ver-

sichert mit 10 Millionen Fr., zu erwähnen. Sehr sehenswerth ist die Schleiferei für Diamanten. Großartige Wandteppiche, den alten und neuen Tanz darstellend, verschiedene Möbelbezüge und andere Stoffe erfordern gleichfalls Beachtung. Im ersten Stock dieses Palais sieht man Schmuck für Gebäude in Marmor und Marmorimitation. Aus der Gobelinfabrik ein Geschenk für die Kaiserin von Rußland, darstellend „Marie Antoinette und ihre Kinder“. Ferner: „Civiltraumung anno 1799“, „Die Erforschung Afrikas“, „Die Waffen der Republik“ und vieles Andere. Man sieht weiter großartige Glasmalereien (à la Paserollo), hübsche helle mit Blumen verzierte Fenster und noch viele Schmuckgegenstände in Bernstein, Meerscham, Glas und Krystall. In einer Sammlung von Uhren bemerkte man eine solche von 22 mm im Durchmesser. Erwähnt sei auch ein kleines Caffee, in welchem Milch, Thee, Kaffee, verschiedene Gebäcke u. A. zu haben war. Auch zwei Arbeiterwohnungen, vollständig möblirt und zum Beziehen fertig, waren ausgestellt! Die Restaurationen boten die ausgezeichnetsten Einrichtungen und Genüsse, leider hat Vortragender dieselben nicht besuchen können, denn dann hätte die ausgeworfene Summe sicher nicht ausgereicht. Die Mahlzeiten sind fast immer außerhalb der Ausstellung eingenommen und mit wenigen Ausnahmen gut und reichlich gewesen. Der Preis inkl. Wein schwankt zwischen 1½ bis 4 Frs. (1 Frs. = 80 Pfg.). Redner besprach noch einige Beförderungsmittel innerhalb der Ausstellung und zwar:

1. Trottoir roulant oder plateforms mobile, d. h. das bewegliche Trottoir, ist ein auf etwa stockwerkshohen Holzgerüste sich bewegendes aus 3 Theilen bestehendes Beförderungsmittel, welches sich am besten mit einem Karoussel vergleichen läßt. Der eine Theil steht, der zweite bewegt sich langsam und der dritte schnell (8 km in der Stunde) vorwärts. Die Bewegung wird durch elektrische Motore bewirkt und beträgt 3400 Meter in der ganzen Länge!
 2. Die elektrische Hochbahn beschreift denselben Weg wie das bewegliche Trottoir nur in entgegengesetzter Richtung.
 3. Rollstühle, welche von den Angestellten der Firma geschoben werden.
 4. Bewegliche Teppiche, welche in einer schiefen Ebene durch Rollen vom Erdgeschoß hochgezogen werden.
 5. Eine Art Tragsessel und dergl. werden am wenigsten benutzt.
- Um nun noch Einiges über die Stadt Paris selbst und einige Sehenswürdigkeiten berichten zu können, verließ Vortragender das Ausstellungsgebiet und begann in Folgendem die Beschreibung der Stadt Paris. (Schluß folgt.)

Seuilleton.

Melanie.

Novelle von E g b e r t W i n g a e r d t.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

IV.

Aber fast schien es, als wollte ihr das Schicksal gleich am nächsten Morgen, auf den sie sich so siegesgewiß gerüstet, einen dicken Strich durch die Rechnung machen. Sie hatte sich zeitiger, als sonst nach einem Ball, von ihrer Zofe wecken lassen, hatte mit deren kunstverständiger Hilfe eine Negligeé angelegt, daß in seiner raffinierten Einfachheit herrlich aussah und lag mit auf einer Chaiselongue, von der aus sie durch das bis fast zur Erde reichende Fenster ein beträchtliches Stück des Fahrweges überschreiten konnte. Aber wer sich nicht blicken ließ, war Don Ribeira. Minute um Minute rückt der silberne Zeiger der Pendule auf dem Marmorsims des Kamins vor, mit jeder neuen glaubt sie die Zofe mit seiner Karte eintreten zu sehen, — und immer vergeblich. Ihre Ungeduld stieg bedenklich, sie war ohnehin nicht die Geduldigste. Sie hatte ihm einheizen wollen, und jetzt kochte es in ihr. Sie so warten zu lassen! Es war unerhör! Seinetwegen allein war sie so lächerlich früh aufgestanden, seinetwegen hatte sie sich so herausgeputzt, seinetwegen lag sie jetzt hier eine geschlagene Stunde steif und unbeweglich, wie ein Wachsbild, um nur nicht den malerischen Falkenwurf des Reignors und die graziöse Haltung zu ruiniren, bevor sie ihn damit geblendet, — und nun kam er nicht! Es war schändlich! Sollte er die Frechheit so weit treiben? . . . Aber nein, nein, das wagt er nicht! Und doch — was will ich machen? Mehr, als gestern, kam ich ihm doch unmöglich entgegenkommen, — und ihn durch einen Bekannten zur Rechenenschaft ziehen lassen, geht auch nicht, — und würde obendrein nichts nützen, denn er schiebt den armen Teufel einfach über den Haufen und lacht mich aus. O, es ist zum Verzweifeln! Zum ersten Mal fühlte sie sich machtlos einem Stärkeren gegenüber, in ohnmächtiger Wuth preßt sie ihr Spigentuch zusammen. . . . Da endlich! Da taucht sein Buggy mit den berühmten Füchsen auf, er selbst lenkt sie. Im gestreckten Trabe kommen sie heran, im nächsten Augenblick parirt er sie vor dem Portal, wirft die Zügel dem Groom zu, und springt herab.

Im Vestibül tritt ihm Ramsell Ninette entgegen, das Muster aller Kammerkädchen, Pariser Vollblut, nimmt mit obligatem Lächeln und einem Knixchen seine Karte, wirft einen raschen Blick auf dieselbe, einen zweiten, neugierigen auf den „Peruaner“, und bittet ihn in den Salon.

„Belieben Herr Baron Platz zu nehmen, gnädige Frau sind soeben erst aufgestanden, und noch en deshabilité, ich werde aber Herrn Baron sogleich melden.“

Diese anscheinende Indiskretion war wohlberechnet. Madame hatte sich mit ihrem Negligeé heut soviel Mühe gegeben, daß Fräulein Ninette eben nicht hätte Fräulein Ninette sein müssen, um nicht sofort zu wissen, was die Glocke geschlagen hatte, und daß ihre Herrin grade dadurch auf den Erwarteten wirken wollte. Das durfte der aber natürlich nicht ahnen, sondern mußte im Gegentheil auf's Tiefste von der schmeichelhaften Auszeichnung durchdrungen sein, daß man ihn nicht erst lange warten ließ, sondern ihn wie einen alten Bekannten ohne viele Umstände im „schlichten Morgenkleid“ empfing. Ninette war auch im Handumdrehen wieder da.

„Gnädige Frau lassen bitten,“ lächelte sie, „sie erwartet Herrn Baron im Boudoir.“

Damit schlüpfte sie gewandt wie ein Eidechlein voran, schlug eine schwere Portiere zurück, und ließ ihn in das Allerheiligste eintreten, in dem schön' Melania auf dem Chaiselongue hingekoffen lag. Er blieb einen Augenblick wie geblendet stehen, das Tageslicht fluthete durch das hohe Bogenfenster hell in das Gemach, und übergieß mit seinem goldenen Schimmer die plastischen Formen des herrlich schönen Weibes, das ihm von den Polstern mit bezauberndem Lächeln die Hand entgegenstreckte, — wohl wußte sie, wie wenig sie, obwohl nicht mehr in der ersten Jugendblüthe, eine solche Beleuchtung zu scheuen hatte, und hatte sein Stutzen mit inniger Gemüthung bemerkt.

„Willkommen, Herr von Ribeira, und Verzeihung, daß ich Sie so formlos empfangen, aber ich bin eine Langschläferin gewesen, und wollte mir doch nicht das Vergnügen versagen, Sie so schnell als möglich begrüßen zu können!“

Er führte die kleine Hand an seine Lippen, und zog mit leichter Sicherheit ein niedriges Laubouret für sich herbei, auf dem er sich unmittelbar neben ihrem Ruhebett niederließ, sodas ihn der feine be rauschende Duft, den ihre weichen Gewänder ausströmten, umwehte.

„Ich habe nur zu danken, gnädigste Frau, für eine Gunst, die ich, so unverdient sie auch ist, doch wenigstens nach ihrem wahren Werth zu schätzen weiß, und bin erfreut, daß ich nicht, wie ich bereits gefürchtet, wegen meines späten Kommens um Entschuldigung zu bitten habe. Ich wurde, grade im Begriff in den Wagen zu springen, durch einen jener zähen Gesellen aufgehalten, die es in ihrer glücklichen Unbefangenheit nie merken, wenn sie zu viel sind, und der mich denn auch, trotzdem er sehen konnte, daß ich auf Kohlen saß, glücklich so lange mit allem möglichen Unsinn langweilte, bis ich ihn endlich fortschickte, und komme nun in aller Eile, mich bei meiner Herrin zu

melden und zu fragen, wie Hochdieselben nach den gestrigen Strapazen geruht haben?"

"Danke, ausgezeichnet, — ich hoffe übrigens, Sie rechnen unsere gestrigen „Offenherzigkeiten“ nicht auch zu den „Strapazen“?"

"Soll mich der Himmel hierfür bewahren! Dank' ich es doch Ihnen allein, daß ich jetzt diesen Platz einnehmen darf!"

Dabei ließ er sein brennendes Auge langsam über ihre Gestalt hingleiten, bis es an dem in einem goldgestickten türkischen Pantöffelchen steckenden Fuß haften blieb, der sich, scheinbar ohne daß seine Besitzerin es bemerkte, unter dem spitzenbesetzten Saume neugierig hervorgewagt hatte, sodaß sie, deren Sache Verlegenheit doch sonst nicht war, ordentlich fühlte, wie ihr unter diesem Blick das Blut in's Gesicht stieg. Diese Spanier mit ihrem heißen Temperament waren ja, wenn sie einmal Feuer gefangen, ganz unberechenbar!

Noch halb verwirrt neckte sie ihn: „Sie sind wohl Liebhaber von Stickereien, Don Ribeira, wie Ihr erlauchter Landsmann König Fernando, der Siebente seines Namens, der in seinen zahlreichen Mußestunden zu seiner Erbauung Decken stückte? Oder dachten Sie an die hoffentlich nicht zu ferne Zeit, wo ein solches kleines Instrument auch über Ihrem stolzen Haupte drohend schweben wird?"

„Keines von beiden, Gnädigste! Bei einer Nadelarbeit würde ich vermuthlich genau so geschickt ausnehmen wie der verliebte Master Herkules am Spinnrocken seiner Dame Omphale, — ein Beweis nebenbei, daß die Liebe auch damals schon sonst ganz gescheute Leute zu Narren machte. Und was Ihre zweite, für mich so schmeichelhafte Hypothese betrifft, so wäre das zwar „„Ein Ziel, auf's Innigste zu wünschen . . .““, aber meine Träume haben sich bisher so hoch noch nicht verfliegen. Aber mein Blick galt übrigens gar nicht der Schale, sondern dem reizenden Kern, der in mir den unbescheidenen Wunsch aufsteigen ließ, den spanischen Gruß: „Beso sus pies, senhora!“ („Küß' Ihnen die Füße, meine Gnädigste!“) hier einmal aus einer platonischen Höflichkeitssphäre in die Wirklichkeit übersetzen zu dürfen!"

„S sehen Sie mal! Blöde sind Sie nicht, das muß ich sagen! Also solchen erbaulichen Betrachtungen hängen Sie nach, während ich hier ahnungslos mit Ihnen plaudere?"

„Und ist das so schlimm, meine Gnädigste? Wonach sieht man

zuerst bei einer Dame? Nach dem Fuß! Ist der schmal, zierlich, elegant chauffirt, so mag die Holde im Uebrigen meinerwegen durch gänzlichen Mangel an Schönheit glänzen, — die eine Tugend bedeckt der Sünden viele!"

„Schlimm genug!" Sie machte eine hastige Bewegung, dabei streifte sich der Pantoffel ab. „Und zur Strafe für solche Rezerri heben Sie mir jetzt hübsch artig meinen Pantoffel auf, den ich vor Entsetzen darüber verloren habe!"

Er streifte das kleine Kunstwerk wieder über den Fuß und drückte denselben dabei leise. „O wäre doch jede Strafe so süß!"

Sie erröthete wieder, und warf ihm einen heißen Blick zu.

„Jetzt aber ist der Zauber gebrochen, der mich so lange willenlos auf meinem Platz gebannt hielt, — viel zu lange für eine feierliche Anstandsvisite, und für den nur geduldeten Eindringling in Ihr Sanctuarium! Gestatten Sie deshalb Ihrem unwürdigen Verehrer, ehrfurchtsvoll diese kleine Hand zu küssen, und mich Ihrer Güte bis auf Weiteres zu empfehlen!"

Er zog ihre Hand an seine Lippen, dabei senkte sich sein brennendes Auge tief in das ihre. Sie wich seinen Blick nicht aus, er fühlte, wie sich ihre Finger mit leisem Druck um die seinen schlossen.

„Noch Eins! Ich sagte Ihnen, daß ich meine Bekannten jeden Donnerstag bei mir sehe, — für meine Freunde habe ich stets eine Stunde zu ungestörtem Plaudern übrig!"

Ihre Augen trafen sich dabei wieder, und flammten heiß ineinander, dann beugte er sich nochmals über ihre Hand: „Wie soll ich Ihnen danken?" und die Portiere fiel hinter ihm zu.

Kaum war sein Schritt auf dem Teppich des Nebenimmers verhallt, so sprang sie auf, eine ganz Andere. Ihr eben noch in Zärtlichkeit schmelzender Blick funkelte in wilder Freude.

„Jetzt ist er unwiderrüßlich mein! Wer so blickt, der reißt sich nicht wieder los! . . . Aber ich weiß nicht, — auch mir ist so sonderbar zu Muthe . . . Melanie! Du wirst doch nicht? . . . Ach was, gewiß will ich, — ihn besitzen, heißt das, — aber lieben? O nein! Das nicht! Mein, die Thorheit hab' ich abgeschworen! Nur der herrscht und genießt, der sein Herz zu beherrschen versteht!" (Fortsetzung folgt.)

Ämtlicher Theil.

78. Bureauſitzung.

Verhandelt Berlin, den 17. Dezember 1900, Vormittags 10 Uhr.

1. Erlangen. Ueber die Anfrage eines dortigen Mitgliedes, behufs Bewilligung eines Darlehens, wird zur Tagesordnung übergegangen.

2. Lauterbach. Von dem Antwortschreiben des Sekretärs und dem Schreiben des Mitgliedes Moosmann ist Kenntniß genommen und werden dieselben dem Generalrath unterbreitet.

Sollten Mitglieder Gelegenheit haben, für einen unserer Genossen, welcher mit allen Holzbearbeitungsmaschinen genau vertraut ist, eine Stelle nachweisen zu können, so wird gebeten dem Bureau umgehend hiervon Meldung zugehen zu lassen.

3. Bromberg. Das Hilfsfondsgesuch des Mitgliedes 1408 Wollnowski wird auf Grund der eingegangenen Zuschrift dem Generalrath nochmals zur Vorlage gebracht.

4. Görlitz II. Das übersandte Gesuch des Mitgliedes 2842 Israel um Bewilligung der Reiseunterstützung von Görlitz nach Ikehoe (Schleswig-Holstein) ist bewilligt worden und wird demselben die ihm zustehende Reiseentschädigung von der Hauptkasse zugesandt werden, nachdem dessen Quittungsbuch mit der neuen Adresse dem Bureau vorliegt.

5. Elbing. Laut dem eingesandten Bericht, nach welchem nur Ortsvereinsmitglieder dem dortigen Gesangverein angehören, gehört das Inventar und Vermögen des Gesangvereins dem Ortsverein; es ist demnach dem Ausschuß zu überweisen, welcher auch die fernere Verwaltung desselben auszuführen hat.

6. Kaiserlautern. Das Gesuch des Mitgliedes 3323 Geru findet dahin Berücksichtigung, daß im Namen des Vorstandes die Strafe nunmehr auf 5 Mk. festgesetzt ist.

7. Köln a. Rh. Eine höhere Entschädigung als im § 74 der Rassen- und Geschäftsordnung festgelegt ist, kann nicht bewilligt werden. Für diesmal ist 50 Pfg. für Krankenkontrolle pro Woche zu zahlen; ferner müssen Anträge auf derartige Bewilligungen vorher beim Vorstande eingereicht werden; weitere Erläuterungen folgen brieflich.

8. Weiskau. Der Antrag, Flugblätter versenden zu dürfen, wird dem Generalrath unterbreitet werden. Ohne nähere Begründung der Ausschließung von Mitgliedern und ohne gehörig vollzogene Unterschrift mit Beifügung des Amtes (Vorsitzender etc.) und des Sekretärstempels, kann solch wichtiger Antrag dem Generalrath nicht vorgelegt werden; es wird ersucht, das Fehlende sofort nachzuholen.

9. Berlin I. Ein Schreiben, den Arbeitsnachweis behandelnd, wird zu den schon eingegangenen abgelegt und über alle in der Sache eingelaufenen Anträge zusammen im Generalrath verhandelt werden. Die anderen über die am Kopfe der „Eiche“ zu setzenden Erläuterungen unserer Bestrebungen und der zur Aufnahme eingesandte Versammlungsbericht, werden dem Generalrath überwiesen.

10. Berlin VI. Der den Arbeitsnachweis betreffende Antrag findet dieselbe Erledigung wie vorstehend.

11. Rast b. Cöln. Die eingesandten Anträge zur Bewilligung der entstandenen Unkosten bei der vom Verbands einberufenen öffentlichen Versammlung sind von demselben, wie schon brieflich mitgetheilt, zu regeln. Zur Anschaffung einer Vereinsfahne kann nur ein Betrag bis höchstens 6 Mk. bewilligt werden.

12. Berlin I. Von der zugesandten Einladung zum 32. Stiftungsfest ist dankend Kenntniß genommen und wird dem Generalrath unterbreitet.

13. Elbing. Dem Antrage, höhere Entschädigung für Krankenkontrolle als im § 74 der Rassenordnung vorgesehen, zu bewilligen, kann nicht stattgegeben werden. Es sei hierbei hingewiesen, daß es unpraktisch ist, nur einen Krankenkontrollleur alle Krankenbesuche zu überweisen, sondern, da jedes Mitglied der örtlichen Verwaltung zur Ausführung verpflichtet ist, einen in der Nähe wohnenden Genossen damit zu betrauen.

14. Schweidnitz. Dem Antrage, behufs Agitation einen Redner zum 26. 1. 1901 nach dort zu entsenden, wird möglichst entsprochen werden.

15. Frankfurt a. Oder. Das in der Angelegenheit Brendel zu dieser Sache von der Anwaltschaft Berlin eingegangene Schreiben wird durch nach dort brieflich zugehende Aufklärung Erledigung finden.

16. Burg. Dem Antrage des Mitgliedes 1475 Köppel auf Gewährung von Rechtschutz ist stattgegeben worden. Das Mitglied wird verpflichtet, die Akten der ersten Instanz nach Bekanntgabe des Urtheils dem Bureau zur Einsichtnahme einzusenden.

17. Nowawes. Von der Meldung des Wahlergebnisses ist Kenntnißnahme erfolgt. Auch konnte bei dem neugewählten Sekretär die Nummer dieses Mitgliedes gemeldet werden, wenn die Beilagen gelesen würden, und verweisen wir daher auf Nr. 46 der „Eiche“.

18. Mannheim. Infolge der Meldung, daß das Mitglied 7879 Mater sich gegen den § 12 des Krankenkassenstatuts vergangen hat, wird gegen denselben auf Antrag der örtlichen Verwaltung im Namen des Vorstandes eine Ordnungsstrafe von 5 Mk. verhängt.

19. Die Hilfsfondsgesuche aus Berlin (West), Posen, Stolp und Neustadt i. Westpr. werden dem Generalrath überwiesen.

20. Der Ueberfiedelungsantrag 6692 Neumann-Berlin VI ist wegen noch nicht erreichter Karenzzeit abgelehnt. — Dem Mitgliede 7282 Schweizer-W.-Glödbach ist von Hamburg bis W.-Glödbach für 441 Alm. zu zahlen; dem Mitgliede selbst an Reiseunterstützung 11,02 Mk., der Frau 8,82 Mk., den drei Kindern 13,23 Mk., an Ueberfiedelungsbeihilfe für die Wirtschaft 44,70 Mk., in Summa 77,77 Mk.

21. Weiskau. Den noch gemeldeten Mitgliedern 6318 Lehmann ist vom 10. 12. und 6298 Fedrow vom 6. 12. an Streikunterstützung pro Arbeitstag 2 Mk. zu zahlen.

22. Arbeitslosenunterstützung pro Arbeitstag 1,25 Mk. ist zu zahlen den Mitgliedern: 3312 Schoner-Kaiserlautern vom 20. 12. (Beitragabst. 51. W.); — 1234 Krause-Breslau II vom 17. 12. (Beitragabst. 51. W.); — 868 Neumann vom 18. 12. (Beitragabst. 51. W.); — 891 Rogasch, vom 17. 12. (Beitragabst. 51. W.);

(Nord); — 109 Röger-Augsburg vom 17. 12. 51. W.); — 1607 Hornung-Cüstrin vom 17. 12. 51. W.); — 3025 Wiener-Halle a. S. vom 17. 12. 51. W.); — 4444 Engel-Neustadt a. S. vom 17. 12. 51. W.); — 3275 Schmude-Snowrazlaw vom 14. 12. 50. W.); — 973 Merkel-Berlin VI vom 17. 12. (Vertragst. 51. W.); — Das Geinich 596 Fehse-Nixdorf kann, da die im § 4 des Reglements festgesetzte Wartezeit noch nicht abgelaufen, nicht berücksichtigt werden.

23. In Arbeit: 109 Röger-Augsburg am 13. 12. — 1367 Mehle-Bromberg am 26. 11. 1900.

Schluß der Sitzung 2 Uhr Nachm.

Das Bureau:

R. Wahlke, Vorsitzender.

E. Gafner, Schatzmeister.

P. Sambach, Generalsekretär.

Bekanntmachung.

Am Schluß des Jahres ist ein Verzeichnis der vorhandenen Inventargegenstände durch den Sekretär, bezw. Ausschuß eines jeden Ortsvereins in zwei Exemplaren anzufertigen und in demselben namentlich auch die vorhandenen Bibliothekwerke aufzunehmen. Die hierfür erforderlichen doppelten Formulare lagen der Nr. 50 der „Eiche“ bei; ein ausgefertigtes Exemplar ist bis längstens den 7. Januar 1901 dem Bureau, Berlin O., Münchebergerstr. 15 II, einzusenden.

In der in der Nr. 46, 47 und 48 der „Eiche“ enthaltenen Bekanntmachung, die im Dezember jeden Jahres statutarisch zu erfolgenden Wahlen betreffend, ist der 24. Dezbr. d. J. als der späteste Termin zur Einsendung des Wahlergebnisses festgesetzt. Da jedoch bis zum Erscheinen dieser Nummer nur erst ein geringer Theil der Anzeigen eingegangen, so sei hiermit auf die pünktliche Einhaltung des Termins noch besonders hingewiesen.

Das Bureau:

R. Wahlke, Vorsitzender.

E. Gafner, Schatzmeister.

P. Sambach, Generalsekretär.

Versammlungen.

Dezember.

- Augsburg. 29. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee National“, Obstmarkt. Gesch. Berlin (Erster). 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Bekanntgabe vom Stiftungsfest. Berlin (Königt.). 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Gesch., Beitrag. Berlin (Moabit). 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Sprechallen“, Kirchstr. 27. Berlin (West). 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görschenstr. 29. Gesch., Beitrag. Berlin (Nord). 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Vereinsang. — Am 23. Dezbr., Abds. 5 Uhr, im „Logen-Rest.“, Al. Auguststr. Weihnachtsbescherung. Berlin VI (Pianofortearb.) 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpnickestr. 158 im Hof. Gesch., Beitrag. Wahl eines Vorsitzenden. Berlin. 20. Abds. 9 Uhr, Übungsst. d. Sängerkorps b. Kopischke, Grünstr. 20. Bromberg. 23. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Wicher, am Fischmarkt. Gesch., Beitrag. Bruchsal. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Helmling“, Bahnhofstr. Versch. Charlottenburg. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Hamusek, Windscheidstr. 29. Gesch. Am 23. Dezbr., Abds. 6 Uhr, im Vereinslokal Weihnachtsbescherung. Chemnitz. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. „Rest. Grüne Eiche“, Uhligstr. 10. Beitrag. Cöln a. Rh. 23. Vorm. 10 Uhr, Vers. i. „Rest. Böllgen“, Hofepforte 1. Beitrag. Cüstrin. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Schützenhause“. Beitrag., Gesch. Danzig. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstadt. Graben 9. Gesch., Beitrag. Düsseldorf. 22. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Hambücker, Ost- u. Steinstr.-Ecke. Duisburg. 23. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Pelker, Friedrich-Wilhelmspl. Beitrag. Elberfeld. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Figge, Arenberg- u. Breitestr.-Ecke. Gesch. Ebing. 22. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehause“. Gesch., Weihnachtsfest. Gulau. 29. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. z. Wilhelmshütte“. Beitragzahl. Gleiwitz. 29. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hüttengasthaus“. Gesch., Beitrag. Görtlich (Tischl.). 26. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in d. „Pilgerschänke“, Heilige Grabstr. Gesch., Beitrag., Versch. Graudenz. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Bürger-Casino“. Ausschuhw. Hagen. 30. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Harmann, Behringhausstr. 39. Gesch. Halle. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Stadt Magdeburg“, Wierlinstr. 9. Gesch., Beitrag. — Wegen des Jahresabschlusses ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. Kalk. 30. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Rest. Haupt“, Viktoriastr. 73. Gesch., Versch. Karlsruhe. 23. Vorm. 9 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr. Gesch., Beitrag., Versch. Langenbielan. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Restaur. Adam“. Ausschuhw. Lanenburg. 30. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Wob, Stolperstr. Beitrag., Gesch. Lauterbach. 23. Nachm. 2 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Festung“. Ausschuhwahl; Vortrag des Gen. A. Pfundstein üb.: „Entstehung und Entwicklung der Deutschen Gewerksvereine“; Versch. — Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Leipzig. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Zill's Tunnel“, Mostergasse. Beitrag. U-Lindenan. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hönsch's Saalbau“, Röhrenstr. 14. Viegwitz. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Kaiserhof“. Beitrag.

- Löbau. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Albertgarten“. Gesch., Beitrag. Magdeburg. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grün. Löwen“, Georgenstr. 11. Mannheim. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Halben Mond“. Gesch., Ausschuhw. M.-Glabbach. 23. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Breuer, alter Markt. Beitrag. Osterode. 30. Nachm. 2 Uhr, Vers. im „Kaisersaal“. Beitrag., Versch. Patschkau. 22. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. gelben Löwen“. Ausschuhw. Posen. 23. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Wellingner, Halldorfstr. 16. Ausschuhw. Quecklinburg. 22. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. Prinz Heinrich“. Ausschuhw. Rathenow. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Diesing, Berlinerstr. 14. Ausschuhw. Nixdorf. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Gesch., Beitrag. Rindolfsadt. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Gesch., Beitrag. Sprottau. 22. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrag. Pr.-Stargard. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in der „Turnhalle“. Beitrag., Gesch. Stolp. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Buggert. Gesch., Beitrag., Versch. Striegau. 22. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrag. Ulm. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Steinbock“ Gesch., Beitrag. Verbst. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Vogel im „Rathskeller“. Ausschuhwahl.

Orts- und Medizinalverbände.

- Cüstrin. (Ortsverband). Sonntag, 6. Januar 1901, Nachm. 2 1/2 Uhr, Versamml. im „Schützenhaus“. I.-D. Neuwahl, Versch. M.-Glabbach und Umgegend (Ortsverband). Sonntag, 30. Dezbr., Abds. 6 Uhr, Vers. b. Jos. Schmitz, am Kaiserbad. I.-D.: Protokoll, Wahl zweier Revisoren, Klassenbericht, Versch. — Schwelm (Ortsverband). Sonnabend, 22. Dezbr., Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wwe. Hösterey, Kölnnerstr. Tagesordn. dafelbst.

Anzeigen.

Der Erste Ortsverein der Tischler und verwand. Berufsgenossen zu Berlin

begeht am 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) in den Festsälen der „Berliner Ressource“, Kommandantenstraße sein

32. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Theater-Aufführung, anschließend Ball. Die Festrede hat der Verbandsredakteur Herr Karl Goldschmidt freundlichst übernommen. — Zu diesem Feste sind unsere werthen Brudervereine besonders eingeladen. — Billets à 50 Pf. sind zu haben bei den Herren Burkhardt, Mantouffelftr. 76, Schweiger, Skalitzerstr. 103 und Tgel, Cuvrystr. 7 III, sowie bei den übrigen Ausschuhmitgliedern.

Beginn des Festes 6 Uhr Abends, Kasseneröffnung 5 Uhr Abends.

Für unsere Vereinsbibliotheken sind noch einige gebundene Exemplare des Jahrgangs 1899 der „Eiche“ zu dem geringen Preise von Mk. 3,— pro Exemplar zu beziehen von der Expedition Berlin O., Münchebergerstr. 15.

125 Mk. pro Monat

und Provision. In Hamburger Haus sucht an allen Orten bezw. Herren für den Verkauf v. Cigaretten an Händler, Wirthe, Private u. s. w. E. Schlotke & Co., Hamburg.

Durch Schraubenspindel verstellbare Klavier-, Kontor- Stühle mit Feststellvorrichtung, neueste Erfindung, praktisches System, in verschiedenen Ausführungen empfiehlt Fr. Diez, Rheinsheim.

Der Arbeitsnachweis

des Ortsv. der Tischler und verw. Berufsgen. zu Graudenz befindet sich Weichselstr. 3. Sprechst. Mittags 12—1, Abds. von 7—8 Uhr. — Durchreisend Genossen erh. Mittagessen und Nachtlois.

Der Arbeitsnachweis des Ortsverbandes Elberfeld befindet sich bei Herrn Figge, Breite- und Arenbergerstr.-Ecke.

Der Arbeitsnachweis des Ortsv. der Tischler Düsseldorf befindet sich Schwanenmarkt 2 im Sekretariat.

Der gemeinsame * * * Arbeitsnachweis

der Ortsv. d. Tischler Berlin I—VI sowie Charlottenburg, für Jedermann unentgeltlich, befindet sich jetzt Grünstraße 20, pt. Täglich geöffnet Vorm. v. 8—10 Uhr.

Der Arbeitsnachweis des Ortsvereins der Tischler Schweidnitz befindet sich b. Genossen Paul Schubert, Vorwerkstraße 3, S. II.

In Langenöls erhalten durchreisende Gewerksvereins-Genossen, wenn sie Lauban nicht berühren, freie Verpflegung. Zu melden beim Kassierer C. Baumgart, Mittel-Langenöls 208.